

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 17 (1952-1953)
Heft: 4

Buchbesprechung: Heimatkundliche Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heutige Zustände.

All das hat in neuerer Zeit stark gebessert. Die Strassen und Häuser werden vorbildlich unterhalten, so dass die Ortschaften meist sauber und aufgeräumt, ja schmuck aussehen. Auch die *Wohnverhältnisse* sind ganz bedeutend besser geworden, namentlich seit der Einführung der Elektrizität. Die zahlreichen Posamenten wurden nun, da die Webstühle elektrisch betrieben wurden, weniger angestrengt. Der Verdienst war bei kürzerer Arbeitszeit etwas grösser, was dazu beitrug, dass sich die Leute mehr ihres persönlichen Wohlbefindens annehmen konnten. Nach meiner 30jährigen Abwesenheit vom Heimatdorfe fiel mir bei meiner Rückkehr die grosse Verbesserung besonders auf. Durch zahlreiche Neu- und Umbauten hatte sich das Dorf vergrössert. Mit dem Rückgang der Seidenband-Heimindustrie waren mit der Zeit die meisten Webstühle aus den Häusern verschwunden und die betreffenden gut beleuchteten Stuben für Wohnzwecke zur Verfügung gekommen. Wie sehr die *Wohnverhältnisse* seit den siebziger Jahren sich verbessert haben, wird dadurch verdeutlicht, dass, trotzdem die Bevölkerung um 266 Seelen zurückgegangen ist und gegen 90 neue Wohnungen hinzugekommen sind, heute im Dorf kaum ein freies Zimmer gefunden werden kann! Was mich aber bei meiner Rückkehr am meisten freute, ist, dass die Leute, als sich ihre Lebensbedingungen hoben, nicht zuerst an Flitter und Tand, auch nicht an das Schaffen von Bankguthaben gedacht haben. Nein, in erster Linie haben sie ihre Wohnungen wesentlich verbessert. Das zeugt von gesundem Menschenverstand, und das rechne ich meinen Mitbürgern hoch an.

Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen

Führer durch Arlesheim, herausgegeben vom Verkehrsverein Arlesheim. Arlesheim 1952. Preis 50 Rp.

Das mit dem Gemeindewappen und einer schönen Ansicht der Burg Birseck geschmückte Heftchen bringt in konzentrierter Form eine Chronologie der geschichtlichen Ereignisse des Bezirkshauptortes. Dann folgen Vorschläge für Spaziergänge und Wanderungen, illustriert durch gute photographische Aufnahmen des Vereinspräsidenten J. K. Häring. S.

Bossert Helene, Underwägs. Mundartgedichte. 39 Seiten. Selbstverlag, Sissach 1951. Auch zu beziehen in der Buchhandlung Landschäftler, Preis Fr. 2.70.

Das durch schmisseige Federzeichnungen des Diegter Graphikers *Walter Blapp* geschmückte Bändchen schildert in heimeligen Gedichten ein Frauenschicksal. Angefangen beim lustigen «Chinderspil», blicken wir in die Jungmädchenjahre mit ihren «Maitliluune.» Die Jahre gehen, Enttäuschungen stellen sich ein, aber ein fröhliches Gemüt hilft weiter und sagt «jo zu däm wo chunnt.» In der Erfüllung der weiblichen Bestimmung klingt das Bändchen aus: «Jetz het mys Läben erscht e Sinn, s Härz cha si afe wyte.» — Helene Bossert zweites Bändchen sei Freunden unserer heimatlichen Mundart, die Sinn für eine gesunde, lebensbejahende Einstellung haben, warm empfohlen. S.

Suter P., Die Gemeindewappen des Kantons Baselland. Kant. Drucksachen- und Materialzentrale, Liestal 1952. 172 Seiten mit 182 Textbildern und 76 farbigen Wappenzeichnungen. Preis des Leinenbandes Fr. 8.—.

Unter diesem Titel ist Ende 1952 in der kantonalen Drucksachen- und Materialzentrale der prächtig ausgestattete erste Band der *Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland* erschienen, in dem *Paul Suter* mit grossem Verständnis die Hoheitszeichen der Gemeinden von Baselland bespricht und zugleich Rechenschaft von der umfangreichen Arbeit ablegt, die seit dem 1. September 1937 von der Subkommission für Gemeindewappen geleistet worden ist.

In dieser einzigartigen heimatlichen Schilderung fällt sogleich eine enge Verbundenheit der beschriebenen Hoheitszeichen mit den dazu gehörigen Menschen auf, die jeden Freund des Baselbietes in ihren Bann zieht und reichen Aufschluss über so viele ideelle Bindungen zwischen den Bewohnern und ihren Dörfern vermittelt, die teils Gefahr laufen, in Vergessenheit zu geraten, teils erst vor kurzem geknüpft worden sind.

Nach kleineren, aber nicht minder wertvollen zusammenfassenden Aufsätzen der Herren

Carl Roth, Paul Suter und August Heitz über «Die Aemter der Landschaft Basel, die bischöflichen Aemter und ihre Wappen», «Das Wappen, die Siegel und Stempel des Kantons Basel-Land» und über «Wappen und Symbole auf Grenzsteinen im Kanton Baselland» geht Paul Suter, dem Alphabet folgend, an die Würdigung der Wappen der einzelnen Gemeinden. Er gibt zuerst bei jedem Dorf kurze Deutungen des Namens und frühere Schreibweisen an, so z. B. bei Aesch:

«1253 Esch, 1275 Ehs, 1300 und 1624 Esch, dialektisch Äesch. Als Gattungsname bezeichnet Esch in der Dreifelderwirtschaft das eingesäumte Saatfeld. Es ist aber auch die Herkunft vom Baunamen Esche (althochdeutsch asch, mittelhochdeutsch esch) möglich.»

Auf die Erläuterungen zu den Dorfnamen folgen wohlerwogene geschichtliche und heimatkundliche Aufschlüsse über die einzelnen Dörfer in ähnlicher Form, wie sie seinerzeit W. Bolli- ger für seinen Führer durch die Geschichts- und Kunstdenkmäler von Baselland verfasst hat.

Daran schliesst sich je eine kurze Beschreibung des Wappens und ein Nachweis dazu. So lesen wir bei Muttenz:

«Wappen. In Silber über einem dreifachen, zinnenbewehrten Turm ein wachsender, roter Löwe. Flaggenfarben: weiss-rot.

Nachweis. Neues Wappen, das unter Mitwirkung des Lokalhistorikers J. Eglin, des Obmannes der Burgenfreunde, M. Ramstein, vom Gemeinderat in der gemeinsamen Sitzung mit der Subkommission für Gemeindewappen vom 28. Januar 1939 angenommen wurde. Die Beratung zog auch die in der Kirche Muttenz vorkommenden Wappenschilder Münch (Nordtor), Münch-Eptingen (Kirchturm) und Münch-Löwenberg (Chorgewölbe) in Erwägung, doch kamen sie nicht in Betracht, weil sie zum Teil schon von den Nachbargemeinden Münchenstein und Pratteln als Hoheitszeichen erkoren worden waren. Um ein Wappen zu erhalten, das Muttenz allein zu kommt, wählte man einen Teil des angeblichen Wappens «Wartenberg», das in Andreas Ryff's «Circkell der Eidgnoschaft» (1597) abgebildet ist und in Silber einen aufgerichteten roten Löwen darstellt. Hiezu kann als unterer Teil des Schildes eine dreitürmige Burg als Symbol der drei Schlösser auf dem Wartenberg. In den Farben des neuen Wappens wiederholen sich die Standesfarben von Baselland.»

Solche aufschlussreiche Erklärungen schlagen jeweils Brücken zwischen dem Wappen, dem dazugehörigen Dorf und seinen Bewohnern. Das Wappen ist nicht tot. Es lebt und orientiert uns in unterhaltender Form über seine Geschichte und die Erwägungen, die für seine Wahl als Kennzeichen des Dorfes entscheidend waren.

Das Wort allein genügt freilich nur selten, um ein klares Bild der vielgestaltigen Siegel, Stempel und Wappen zu vermitteln. Daher sind durchwegs Zeichnungen der ursprünglichen historischen Formen und der daraus abgeleiteten, nun von den Gemeinden und dem Regierungsrat gutgeheissenen Stempel beigelegt (Zeichner O. Plattner, A. Zehntner, u. a.). Während man bei der Wiedergabe der Siegel und der Stempel mit Schwarz auf Weiss auskam, verlangte die Abbildung der Wappen eine peinliche Berücksichtigung aller Farben. Das ist auf den zehn am Schlusse eingehaltenen Farbentafeln in mustergültiger, künstlerischer Weise erreicht worden, auf denen man, angeführt vom Staatsweibel mit dem Szepter und dem Wappenschild des Kantons, 75 farbenprächtige Gemeindewappen vor unsern Augen vorwandern sieht und an den imposanten Zug der Gemeindesiegel nach der Gedenkfeier vom 12. Juli 1951 erinnert wird, über den Ernst Boerlin am Schlusse des Wappenbuches kurz berichtet.

Ein Wappenbuch, das sämtliche Gemeinden des Kantons berücksichtigen soll, kann selbstverständlich nicht auf alle lokalen Details eintreten, obwohl mancher, der es liest, noch gerne über dies und das weitere Auskunft hätte. Um den Wünschen dieser Leser entgegen zu kommen, hat der Verfasser von Dorf zu Dorf die vorhandene Literatur zusammengestellt und jeweils beigefügt, selbst beim kleinen Anwil finden wir neun Belegstellen.

Schliesslich darf man bei einer solchen Publikation nie vergessen, dass jedes Wappen etwas Einziges bedeutet und den Charakter eines Symbols der Zusammengehörigkeit besitzt. Aus diesem Grunde haben wohl die alten Pratteler das leuchtende Wahrzeichen ihres Dorfes, den fünfzackigen Glückstern, hoch oben am Kirchturm angebracht, von wo er auf das Dorf hinunterschaute und die Fremden schon aus der Ferne begrüsste. Auch haben die alten Eidgenossen als Kennzeichen das weisse Kreuz auf die Brust geheftet, keineswegs bloss, um Freund und Feind im Nahkampf von einander zu unterscheiden. Dieses Wappen war ebenso bedeutsam als offensichtliches Kennzeichen und Bürge dafür, dass alle Männer mit dem weissen Kreuz einem gemeinsamen Ganzen angehörten, dem sie unverbrüchliche Treue schuldig waren.

Auch in diesem Sinne erfüllt das Baselbieter Wappenbuch eine hohe Aufgabe. Es ist dazu berufen, schon beim jugendlichen Leser das Gefühl der Verbundenheit zwischen den Gliedern des Wohnortes zu fördern und gleichzeitig den Zusammengehörigkeitswillen aller Baselbieter Dörfer zu festigen und zu verstärken. Ihm gebührt ein Ehrenplatz in den Bibliotheken aller Freunde der Heimat.

Hans Stohler.